Zeitschrift: Die deutschen Mundarten : Monatschrift für Dichtung, Forschung und Kritik

Band: 2 (1855)

Buchbesprechung

Autor: [s.n.]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 22.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

es daher mit: „stacheln, mit heftigem schmerz erfüllen", und: „stechen, wie ein igel, verdriesslich machen, ärgern" erklärt

6) *trucken schern* (vergl. Bnd. I, 260):

Diese bisher dunkele Redensart erhält das nöthige Licht durch folgende Worte in Ruff's Etter Heini (Vorspiel, V. 237 f.):

„zu Nëfels an der Lez
hannd wir inen *geschoren ungenez*", —

welche Kottinger erläutert: „wir haben ihnen den bart abgenommen, ohne sie vorher einzunetzen, einzuseifen. — Bei Näfels im K. Glarus besiegten 500 Glarner 6000 Oestreicher (9. april 1388); die meisten feinde verloren ihr leben." *Trucken schern* will also in spöttisch scherzhafter Weise so viel heissen als: den Kopf abschlagen, tödten.

Diese Auffassung wird auch noch durch einen Klopfan des Nürnberger Meistersängers Hans Folz (neu herausgegeben von Oskar Schade, s. 46, No. 25, 4—6; vergl. unten, S. 255) bestätigt, in welchem es, wahrscheinlich mit Anspielung auf den unter dem Namen *Lochwirth* bekannten und gefürchteten Gefangenwärter zu Nürnberg (s oben, S. 350, No. 4) heisst:

„So solt man dich ein stund nit leiden,
Sondern ein weisen zů dem wirt,
Do man sonst allweg *trucken schirt*"

Der Herausgeber.

Literatur.

Fortsetzung und Ergänzungen zu P. Trömel's Literatur der deutschen Mundarten.

9[d] *Jac. Grimm.* „Deutsche dialecte" in dessen geschichte der deutschen sprache Leipz., 1848. 8. S. 827—841.

134[a] *Joh. Georg Mayr.* Feldreserln. Eine Sammlung von Gesängen, Schnadahüpfln und Sprüchen in obderennsischer Mundart. Gmunden. 1855. kl. 8. 96 Stn.

164[b] *Ant. v. Klesheim.* Steyersche Alpenblumen, gepflückt auf der Alpe des Humors; 3 Bände. Grätz, 1837. 8.

166[a] *Edmund* Freiherr *v. Herbert.* Kärnterische Volkslieder. Klagenfurt, o. J. 2 lithogr. Hefte mit Melodie und Klavierbegleitung; Fol. I: 19 Stn. II: 15 Stn.

166[b] *K. Weinhold.* Weihnachtspiele und Weihnachtlieder aus Kärnten und Steiermark; s. oben S. 141 f.

167[b] (Friaul.) *Jos. Bergmann.* Ueber die deutschen Gemeinden Sappada und Sauris . . . in Friaul in: Wiener Jahrbücher, Bnd. CXX und CXXI.

203[b] *Meck's* Lustspiele und Gedichte in Nürnberger Mundart. I. Bnd.; Nürnb. 1816. 8. 80 Stn. II. Bndchn.; Nürnb. 1817. 8. 45 Stn.

203[c] Tagebuch des Liebhabertheaters zu Fürth vom J. 1821. Fürth, im August 1821. 8. 32 Stn. (Hochd. u. mundartl.). Zweiter Jahrg. Fürth, im April 1822. 8. 31 Stn.

207[a] *Joh. Jak. Göbel.* Gedichte in Nürnberger-Mundart. Nürnb., 1827. 8. IV u. 92 Stn.

211[c] *Ludwig Lang.* Gedichte in Nürnberger Mundart. Nürnb., 1855. kl. 8. 39 Seiten.

211[d] Erinnerungsblätter für die Mitglieder des Nürnberger Sängertages; 1855. 8. (Diese Zeitschrift bringt auch Dichtungen in Nürnb. Mundart von *Eichhorn*, *Hörauf*, *Ph. Körber*, *Schiller* u. A.)

239[b] Frankfurter Krebbel- und Warme-Brödercher-Zeitung. Orkan der Narrheitregieruns; 4. Jahrgang. gr. Fol. 1855.

273[a] Ueber die Sprache der schlesischen Fürstenthümer Jauer u. Schweidnitz in J. A. V. *Weigel's* geograph.-naturhistor. und technolog. Beschreibung des souverainen Schlesien. (7 Thle. Berl. 1800—3. 8.); Th. I.

283[a] *Andreas Gryphius.* Das verliebte Gespenst, Gesangspiel, und die geliebte Dornrose, Scherzspiel, mit Einleitung herausg. von Herm. Palm etc. Breslau, 1855. 8. 115 Stn. (vergl. oben S. 142.)

309[d] *G. Schambach.* Die Familie im Spiegel plattdeutscher Sprichwörter im Bremer Sonntagsblatt, herausgeg. v. Dr. Fr. Pletzer; 1855, Nr. 4.

309[e] Ueber „Plattdeutsche Dichtungen" (insbesondere über Kl. Groth, Babst, Bornemann, Reuter, Brinkman u. A.) im Literatur-Blatt des deutschen Kunstblattes (redig. von F. Eggers). Berl., 1855. Nr. 7, 8 und 9.

314[a] Romantische und andere Gedichte in altplattdeutscher Sprache, aus einer Handschrift der akademischen Bibliothek zu Helmstädt herausgeg. v. *P. Jac. Bruns.* Berlin und Stettin, 1798. 8.

316[a] *Höfer.* Ueber Märkische Glossen und Märkische Spracheigenthümlichkeiten in: Märkische Forschungen, herausgeg. von dem Verein für die Geschichte der Mark Brandenburg; Bnd. I. (1841), S. 147.

338ᵃ *J. G. L. Kosegarten.* Ueber das in Pommern gesprochene Niederdeutsche in: Baltische Studien, Bnd. III, 2, S. 172—179.

353 setze hinzu: 1832, I, 350. II, 51.

353ᵃ Ueber Goslar'sche Mundart in Spangenberg's neuem vaterländ. Archiv; 1832, I, S. 222.

357ᵃ *Heinrich Pröhle.* Harzsagen. Gesammelt auf dem Oberharz und in der übrigen Gegend von Harzeburg und Goslar bis zur Grafschaft Hohenstein und bis Nordhausen. Leipz., 1854. 8. 306 Stn. (Enthält auch mundartliche Stücke.)

358 *Wiedemann.* Beiträge zum niedersächs. Wörterbuche aus der jetzigen Sassensprache im vaterländischen Archiv des histor. Vereins für Niedersachsen; 1853, S. 640.

414ᵃ Niederdeutsche geistliche Lieder und Sprüche aus dem Münsterlande, herausgeg. v. *B. Hölscher.* Mit Anmerk., Wörterbuch und Musikbeil. Berlin, 1854. 8.

431ᵃ Eine „Erbauliche Predigt" in Cölner Mundart in: A. Fahne, der Carneval mit Rücksicht auf verwandte Erscheinungen. Cöln, 1854. S. 295—303.

442ᵃ *Theod. G. v. Karajan.* Bericht über Joh. Karl Schuller's Siebenbürgisch-Sächsische Etymologien und Analogien (Probe eines Wörterb. der Siebenbürg.-Sächs. Mundart) in den Sitzungsberichten der Kais. Akademie der Wissenschaften. Philos.-histor. Classe. Jahrg. 1849. November-Heft, S. 227—236.

444ᵃ *A. Kurz.* Ueber die ältesten Sprachdenkmale der Sachsen in Siebenbürgen im Serapeum, hgg. v. Naumann, 1848. Nr. 38 ff.

309ᶠ Allgemeines plattdeutsches Volksbuch. Sammlung von Dichtungen, Sagen, Märchen, Schwänken, Volks- und Kinderreimen, Sprichwörtern, Räthseln etc., herausgeg. von *H. F. W. Raabe.* Wismar u. Ludwigslust, 1854. gr. 16. XIV u. 242 Stn.

321ᵃ *Bornemann.* Zwei plattd. Gedichte. 1) der erste Ostertag in Berlin, 1814. 2) Erzählungen des Dorfschulzen zu B... von seiner Weihnachtsfahrt, um die Ausstellung des Turnplatzes zu sehen. Berl. 8.

340ᵃ *Ludwig Giesebrecht.* Gedichte. Leipzig, 1836. 8. 26¼ Bgn.

408ᵃ Aus dem Volk für das Volk. Plattd. Stadt- und Dorfgeschichten. Herausgegeb. von *John Brinckman.* Zweites Heft: Kasper-Ohm un ick. Güstrow, 1855.

Der Herausgeber.

Klopfan. Ein Beitrag zur Geschichte der Neujahrsfeier von Oskar Schade. Besonderer Abdruck aus dem II. Bande des weimarischen Jahrbuchs. Hannover, C. Rümpler. 1855. 8. 75 Seiten.

„Des Volkes Sprache ist des Volks Geschichte.“ Weit mehr als an dem Kunstgebilde der hochdeutschen Schriftsprache wird uns die Wahrheit dieses Wortes in der naturgemässen Fortentwickelung unserer Dialecte dargethan, deren jeder die Sondergeschichte eines Astes oder Zweiges am deutschen Stamme vertritt. Aus den Grundeigenthümlichkeiten jeder einzelnen Mundart und aus einer Vergleichung derselben unter einander tritt uns die früheste Geschichte und ursprüngliche Verwandtschaft der deutschen Volksstämme entgegen, sowie wir in ihrem weiteren Fortgange, in den manigfaltigen Erscheinungen an denselben, ja, in dem Verkommen wie im Entstehen besonderer Wörter und Formen all jene inneren und äusseren Einflüsse wieder erkennen, durch welche diese bedingt und hervorgerufen wurden.

Vorliegendes Schriftchen, die gründliche Untersuchung eines bis in unser heidnisches Alterthum zurückreichenden und hie und da im Volke noch fortlebenden Gebrauches, legt uns, gestützt auf die mit demselben verknüpften Benennungen und literarischen Erzeugnisse, ein Stück deutscher Culturgeschichte dar, da mit der alten Sitte zugleich auch das dieselbe bezeichnende Wort durch die Gaue des Vaterlandes sich verbreitete, in welchen es uns theils mit dem in veränderter Gestalt bewahrten Gebrauche auch heute noch im Gefolge so mancher hinzugebildeter Bezeichnungen begegnet, theils mit der Sitte selbst allmählig wieder verkommen und endlich ganz verschwunden ist.

Das alte Wort Klapf (engl. clap, holl. klap), welches noch in der Schweizer Mundart einen Knall, namentlich einen schallenden Schlag mit der flachen Hand (vergl. nordd. *klaps*) bedeutet, dient in mancherlei Formen und Ableitungen auch zur Bezeichnung eines heidnischen Brauches, der in seiner älteren Gestalt ebenfalls bei den, der Sittenverfeinerung ehedem minder zugänglichen Gebirgsbewohnern Süddeutschlands, namentlich Tirols und der Schweiz, noch heimisch geblieben ist. Es weist zugleich auf den lärmenden, schallenden Umzug als auf den Grundcharakter jenes alten Brauches hin, der uns in dem bis zur Unkenntlichkeit entstellten *Anklopferleinstag*, der *Klöpfels-* (auch *Knöpfels-* und *Kröpfels-*) *nacht*, sowie in den *Posternächten* oder *Bochselnächten*, dem *Klingeltag*, dem *Pfeffertag* mit seinen Pfefferkuchen oder Pfefferzelten, d. i. Lebkuchen, in dem *Fitzelstag* u. a. m. noch heute in den verschiedensten,

besonders mittleren und südlichen Gegenden Deutschlands und namentlich unter dem Landvolke begegnet. Sowie jedoch die ursprüngliche Gestalt dieses heidnischen Festes, eines geräuschvollen Umzuges, wahrscheinlich zu Ehren der Göttin Berchta, welche auch hie und da in der verkleideten Berchtel, in dem Berchteltage, dem Berchteljagen, dem Berchteltanze etc. noch mit auftaucht, demselben den ersten Namen gegeben, so hat auch wieder umgekehrt die später untergeschobene Bestimmung einer moralischen Censur, eines satirischen Sittengerichts sich diesem Worte als neue Bedeutung mitgetheilt und stellt sich uns sowohl in jenen, unter dem Namen Klopfan bekannten, im 15. und 16. Jahrhunderte, namentlich durch die Nürnberger Meistersänger Rosenplüt und Folz zu einer eigenen Literatur entwickelten Neujahrswünschen, als auch noch jetzt in dem Bröken und Zuschellen der Entlibucher dar, während es anderwärts meist die noch spätere Bedeutung des Anklopfens oder Schlagens zum Einfordern einer Gabe in sich aufgenommen hat.

Ein in der Schreibweise gereinigter Abdruck von 30 jener Klopfan, theils handschriftlichen Quellen, theils alten Drucken entnommen, nebst einigen sprachlichen Erläuterungen bilden den eigentlichen Haupttheil des vorliegenden Schriftchens, dessen anderer Inhalt eben in einer auf diese Sprachdenkmäler und auf die Ueberreste der alten Sitte begründeten Untersuchung der ursprünglichen Bedeutung derselben besteht.

Uns bieten diese eigenthümlichen Neujahrswünsche noch einen besonderen sprachlichen Werth dar, den sie als unmittelbare Erzeugnisse des Volkslebens in so manchen echt volksthümlichen Worten und Wendungen tragen, womit wir unsere Sammlungen bereichern und zum Theil schon in diesem Hefte (s. oben S. 251) unsere Untersuchungen fördern konnten.

Mit ein paar sprachlichen Bemerkungen wollen wir schliesslich dem Herausgeber die besondere Theilnahme und den innigen Dank zu bethätigen suchen, der ihm für diese seine Arbeit gebührt. Seite 25, No. 7, 17 dürfte wol *obgewinnst* (:vindst; die Handschr. *vinst*) statt obgeligst, sowie S. 33, 14 *anbeginn* (:sinn) statt angefing zu bessern sein. S. 48, 11. *leschhorn*, Löschhorn, eigentlich eine hornähnliche Vorrichtung an einer Stange zum Löschen der Lichter in Kirchen etc., wird auch scherzweise zur Bezeichnung einer stark hervortretenden Nase (Kob. *Pulverhorn*) gebraucht. S. 48, 13. *henkers greis*, des Henkers Gerüste; vergl. Stalder II, 269. Schm. III, 127. 131.

Der Herausgeber.